

Herrn Prof
Dr. Ernst Helmstädter
Forschungsstelle für Allge-
meine und Text. Marktwirtsch.
Alter Fischmarkt 21
48143 Münster

Die Westfälische
Provinzial Versicherung
fördert Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität

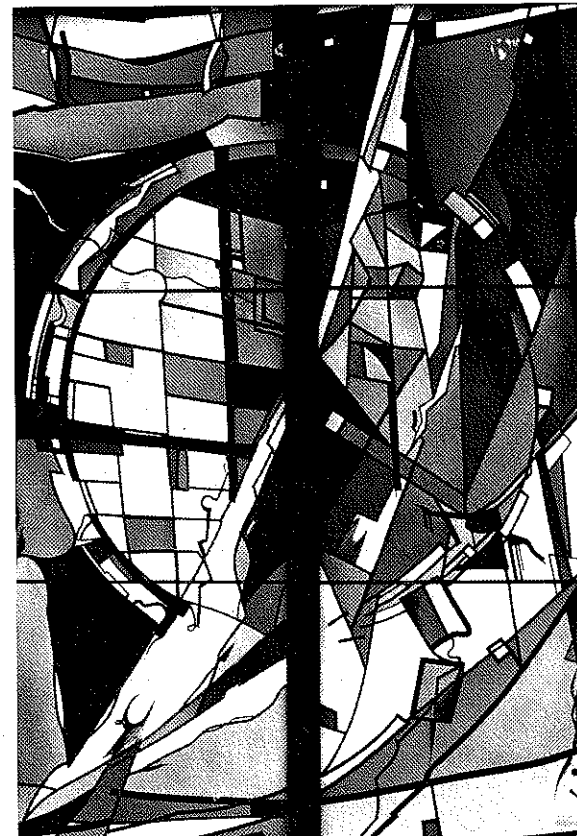


UNI KUNST KULTUR

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT

WS '94/95

INFORMATIONEN ÜBER
MUSIK, THEATER, VORTRÄGE
UND AUSSTELLUNGEN



Fenstergestaltung im Humboldthaus
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster;
Thema: „Universität offen“;
Entwurf und künstlerische Begleitung: Erwin J. Löhr
Hersteller: Glasgalerie W. Derix, Taunusstein

UniKunstKultur

EIN INFORMATION SHEFT ÜBER MUSIK, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN
HERAUSGEGEBEN VOM REKTOR DER
WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

5. JAHRGANG, HEFT 1

WINTERSEMESTER 1994/95

Verantwortlich für den Inhalt:
Senatsausschuß für Kunst und Kultur
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Ernst Helmstädter
Wermelingstraße 9
Telefon 02 51/9 27 82 21

Ursula Franke
48147 Münster
Telefax 02 51/2 50 78

Redaktionsschluß Sommersemester 1995: 17. Februar 1995.

Auflage: 14.000

Die Westfälischen
Provinzial Versicherungen
fördern Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität



Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|--|-------|
| Vorwort des Rektors | 5 |
| Zur Einführung | 6 |
| Spurensuche. Zwei Erdwissenschaftler in Südamerika des 19. Jahrhunderts von Michaela Stüttgen | 7 |
| 1. Theater | 14 |
| <u>Jahrtausend(w)ende</u> | |
| Ein literarischer Wettbewerb - Ausschreibung | 15 |
| 2. Literatur/Lesungen | 16 |
| 3. Musik | 18 |
| 4. Bildende Künste | 39 |
| 5. Audio, Video, Medien | 39 |
| 6. Ausstellungen | 41 |
| 7. Museen der Westfälischen Wilhelms-Universität | 42 |
| 8. Universitätsbibliothek | 47 |
| 9. AStA/Fachschaften | 49 |
| 10. Vorträge | 50 |
| 11. Gesellschaften zur Förderung internationaler Kontakte | 52 |
| 12. Tagungen, Workshops, Kurse | 57 |
| 13. Hochschulsport | 62 |
| 14. Kunstakademie | 64 |
| 15. Musikhochschule | 65 |
| Terminkalender | 66 |
| Rudolf Hausner: Aufruf zur persönlichen Freiheit | 68 |
| Register | 69 |

Vorwort

Das Informationsheft

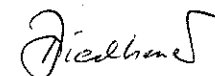
UNIKUNSTKULTUR

bietet - nunmehr im 5. Jahrgang - auch im Wintersemester 1994/95 wieder den künstlerisch aktiven Gruppen der Universität sowie den Organisatoren musischer Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen) ein Forum zur Selbstdarstellung und Erläuterung ihres Semesterprogramms.

Wie meine Vorgängerin im Amt, Frau Prof. Dr. Maria Wasna, begrüße ich, daß an unserer Universität ein facettenreiches Angebot zur Förderung der Kommunikation und Kooperation unter den aktiv beteiligten Studierenden besteht. Ich möchte die Angehörigen und Freunde unserer Universität sowie alle Interessierten ermuntern, von der reichhaltigen Auswahl an Möglichkeiten für eine musische Betätigung, die in diesem Informationsheft vorgestellt wird, regen Gebrauch zu machen.

Besonders hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf die UNIKUNST-Tage 1995. Präsentierten sich im vergangenen Sommersemester mit großem Erfolg die an der Universität und in ihrem unmittelbaren Umfeld engagierten künstlerischen Gruppen auf dem UNIKUNST-Festival einer breiten Öffentlichkeit, gilt das Interesse der kommenden UNIKUNST-Tage nunmehr der Literatur: „Jahrtausend(w)ende“ ist das Thema eines literarischen Wettbewerbs, der zu Beginn des Wintersemesters unter den Angehörigen der Westfälischen Wilhelms-Universität ausgeschrieben wird und dessen preisgekrönte Texte am 22. und 23. Juni 1995 im Rahmen der UNIKUNST-Tage 1995 präsentiert werden. Ich möchte alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Westfälischen Wilhelms-Universität ermutigen, sich zahlreich am literarischen Wettbewerb zu beteiligen. Nähere Informationen hierzu finden Sie im Heft.

Allen, die beim Zustandekommen dieser Auflage von UNIKUNSTKULTUR mitgewirkt haben, insbesondere auch dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur, danke ich herzlich für das Engagement. Mein Dank gilt auch diesmal wieder der Westfälischen Provinzial Versicherung für den finanziellen Beitrag zur Herausgabe dieses Heftes.



Prof. Dr. rer. pol. Gustav Dieckheuer
Rektor

Zur Einführung

Das Info-Heft **UNI KUNST KULTUR** möchte über die an der Westfälischen Wilhelms-Universität den Studierenden gebotenen Möglichkeiten, sich aktiv auf musikischem Gebiet zu betätigen, umfassend informieren. Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur erstellt **UNI KUNST KULTUR** mit Hilfe eines Fragebogens und dankt allen, die ihn ausgefüllt zurückgesandt haben, für ihre Kooperationsbereitschaft.

Die textlichen Erläuterungen, insbesondere zur Zielsetzung und zur konkreten Arbeit der einzelnen Gruppen, wurden aus den zurückgesandten Fragebogen bei nur wenigen redaktionellen Änderungen übernommen.

UNI KUNST KULTUR unterscheidet folgende Bereiche:

- | | |
|---------------------------|---|
| 1. Theater | 9. Fachschaften |
| 2. Literatur/Lesungen | 10. Vorträge |
| 3. Musik | 11. Gesellschaften zur Förderung Intern. Kontakte |
| 4. Bildende Künste | 12. Tagungen, Workshops, Kurse |
| 5. Audio, Video, Medien | 13. Hochschulsport |
| 6. Ausstellungen | 14. Kunstakademie |
| 7. Museen der WWU | 15. Musikhochschule |
| 8. Universitätsbibliothek | |

Innerhalb der Bereiche werden die Gruppen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Ein Register der erfaßten Gruppen bzw. Einrichtungen soll das Auffinden erleichtern. Auf den Seiten 66 und 67 findet sich ein **Terminkalender**, der einen umfassenden Überblick über die im Wintersemester geplanten Veranstaltungen -Konzerte, Theateraufführungen, etc.- gibt. Auf die Veranstaltungen der Kunstakademie Münster und der Musikhochschule Münster wird wiederum hingewiesen.

Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur hat von der Universitätsverwaltung bei der Herausgabe von **UNI KUNST KULTUR** vielfältige Hilfe erhalten, wofür hier gedankt sei. Für den Beitrag von Michaela Stüttgen über "Spurensuche. Zwei Erdwissenschaftler im Südamerika des 19. Jahrhunderts" sind wir gleichfalls sehr dankbar.

Besonders hingewiesen sei auf die **UNI KUNST-Tage 1995**, die in Form eines literarischen Wettbewerbs zum Thema "Jahrtausend(w)ende" stattfinden werden. Die Ausschreibung richtet sich an alle Angehörigen der Universität. Wir würden uns freuen, wenn sich Studierende, Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreich am Wettbewerb beteiligen würden. Die von einer Jury prämierten Texte werden im Rahmen der **UNI KUNST-Tage 1995**, vom 22.-23. Juni der Öffentlichkeit präsentiert. Nähere Informationen zum Wettbewerb entnehmen Sie bitte der Ausschreibung auf Seite 15.

UNI KUNST KULTUR konnte wiederum mit Unterstützung der Westfälischen Provinzial Versicherung hergestellt werden, wofür wir uns auch an dieser Stelle sehr bedanken.

Sekretariat, Script & Layout Informationsheft **UNI KUNST KULTUR** WS 1994/95: Stefan Pleye

Für den Senatsausschuß für Kunst und Kultur

Ernst Helmstädter *U. Franke*

Ernst Helmstädter

Ursula Franke

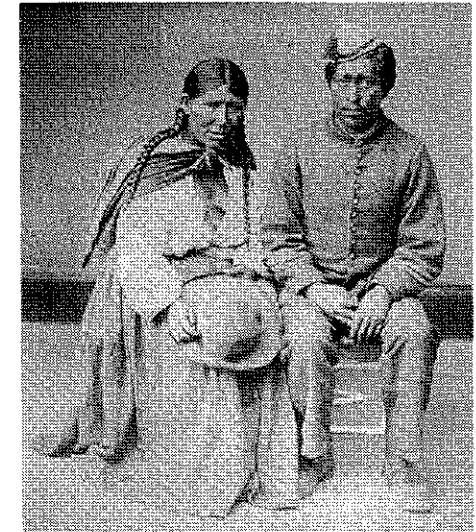
Spurensuche

Zwei Erdwissenschaftler im Südamerika des 19. Jahrhunderts

von Michaela Stüttgen

80 Tage benötigte Sir Phileas Fogg für seine Reise um die ganze Welt. 1873 schickte der französische Schriftsteller Jules Verne seinen Helden auf diese strapaziöse Tour. Fünf Jahre zuvor, 1868, scheiterten die deutschen Forscher Alphons Stübel und Wilhelm Reiss an einer scheinbar wesentlich leichteren Aufgabe. Sie wollten eigentlich nur nach Hawaii, um dort die Vulkane zu erforschen. Nach 89 Tagen war von den Vulkanologen auf den Pazifik-Inseln jedoch noch keine Spur - auch nicht nach neun Jahren, als beide wieder nach Deutschland zurückgekehrt waren, ohne je einen Fuß auf Hawaii gesetzt zu haben. Auf der Hinreise war ein kurzer Abstecher nach Südamerika geplant, der sie auf den Spuren Humboldts durch die Anden führen sollte. Doch die Faszination der Anden ließ sie bald ihr ursprüngliches Reiseziel vergessen. Hawaii erreichten sie nie. Aus einigen Wochen wurde fast ein Jahrzehnt, aus dem kurzen Abstecher "die gründlichste und ergebnisreichste Forschungsreise in der ganzen amerikanischen Entdeckungsgeschichte"¹.

Das umfangreiche Material, das die beiden Forscher während ihrer neunjährigen Reise zusammmentrug, umfaßt zahlreiche Landschaftszeichnungen, Ölgemälde, Karten, Gesteinsproben, botanische und zoologische Sammlungen, vorkolumbianische Gräberfunde und Erzeugnisse indianischen (Kunst-)Handwerks, wie Textilien, Keramiken, Schnitzereien, Schmuck und Gerätschaften. Darüber hinaus kam eine Unmenge an schriftlichen Aufzeichnungen, Beobachtungen, Datenmaterial und Tagebucheinträgen zusammen. Ein großer Teil des Nachlasses von Stübel und Reiss befindet sich heute im Archiv des Leipziger Instituts für Länderkunde und ist bisher einer breiten Öffentlichkeit nicht zugänglich gewesen. Während der Leipziger Buchmesse 1992 entwickelte sich ein Kontakt zwischen dem Lateinamerika-Zentrum und dem Leipziger Institut. Es entstand die gemeinsame Idee zu einer größeren Ausstellung, die im Dezember dieses Jahres auf Schloß Cappenberg bei Unna verwirklicht wird.

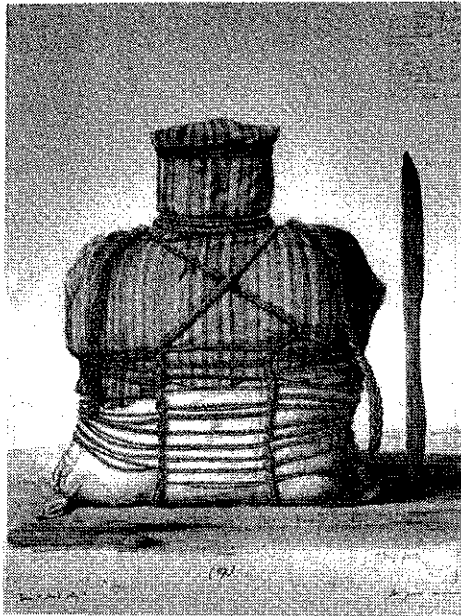


Peruanischer Soldat mit seiner Frau (Repro: A. Lehnert)

Als Vulkanologen kamen sie nach Südamerika, als Archäologen, Ethnologen, Geographen und passionierte Fotosammler verließen sie den Kontinent. Ihr vorrangiges Interesse galt zunächst der Vulkanologie. In den ersten Jahren ließen sie kaum ein Gebirge aus, bestiegen fast alle Vulkane Ecuadors und Kolumbiens, unermüdlich messend, sammelnd, beobachtend und zeichnend. Wieviel Ehrgeiz, Wagemut und Abenteuerlust für diese Unternehmungen nötig waren, wird aus den lebendigen Schilderungen in den Reisebriefen sehr deutlich, die die beiden in die Heimat schickten. Die Widrigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, reichten von der schwierigen Beschaffung von Lastenträgern, Maultieren, Unterkünften und Verpflegung über die Unwegsamkeiten des Geländes bis zu den Launen des Wetters. Nicht selten riskierten sie ihr Leben, und so manches Mal entgingen sie nur knapp dem Erfrierungs- oder Hungertod. Die Wissenschaft und das "Streben nach Wahrheit" war ihr höchstes Lebensziel. Dafür nahmen sie viele Entbehrungen und Opfer in Kauf.

¹ Hans Meyer, "Alphons Stübel", *Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig* (1904): 64.

"Die Schönheit der wilden Szenerie läßt sich nicht mit Worten schildern"², schreibt Wilhelm Reiss am 28. Februar 1869 aus Kolumbien. Für die Beschreibung der überwältigenden Landschaft mußten sie daher auf eine andere Darstellungsform zurückgreifen. Die künstlerische Ausbildung, die Stübel während seines naturwissenschaftlichen Studiums genossen hatte, kam ihm hierbei zugute. Er besaß beachtliche zeichnerische Fähigkeiten, die er in bis zu vier Meter langen Bleistiftzeichnungen von Landschaftspanoramen umsetzte. Auffallend bei dieser Form der wissenschaftlichen Dokumentation sind die große Detailtreue und maßstabgerechte Wiedergabe, die sich mit fotografischen Aufnahmen jener Zeit durchaus messen lassen können. Stübels künstlerischer und wissenschaftlicher Anspruch nach einer wirklichkeitsgetreuen Abbildung der Natur erforderte jedoch auch die Berücksichtigung der natürlichen Farbenvielfalt. Seine Bleistiftzeichnungen genügten ihm daher bald nicht mehr. Er engagierte den ecuatorianischen Maler Rafael Troya, der ihn auf seinen Hochgebirgstouren begleitete und die sich ihnen darbietenden Landschaften in ihrer Farbenpracht als Ölgemälde festhalten sollte. Dafür waren ihnen kein Aufwand und keine Mühen zu groß. Stübel ließ ganze Gebirgshänge roden, um seinem Maler eine optimale, freie Sicht auf das Landschaftspanorama zu gewähren. Die Extravaganz seines Unternehmens war Stübel durchaus bewußt, wenn er schreibt: "Mit mehr als metergroßen Bildern auf den Anden herumzutourieren, hat vor mir wohl noch niemand unternommen."³ Leider scheinen bis auf drei Bilder sämtliche Ölgemälde, die Troya im Auftrag Stübels anfertigte, verlorengegangen zu sein. Die verbliebenen Stücke, die sich im Reiss-Familienmuseum in Mannheim befinden, werden neben einer Reihe von Stübels Panorama-Zeichnungen in der Ausstellung in Cappenberg zu sehen sein.



Mumienbündel aus dem Gräberfeld von Ancón
(Repro: A. Lehnert)

Keinen Tag ihrer Expedition ließen Stübel und Reiss ungenutzt verstreichen. Als ihre Weiterreise von Lima aus über die Anden wegen politischer Wirren im Land verhindert wurde, wandten sie sich kurzerhand einem gänzlich neuen Arbeitsgebiet zu. In Ancón, einem kleinen Küstenkurort circa 40 km nördlich von Lima, führten sie erstmals systematische Ausgrabungen des altperuanischen Gräberfelds von Ancón durch und förderten eine reiche Ausbeute an Mumien, Textilien, Gerätschaften, Keramiken und Schmuck zutage. Den ausgezeichneten Zustand dieser Gegenstände, die dort zum Teil über tausend Jahre lagerten, verdanken wir dem ausgesprochen trockenen Klima und der sandigen Beschaffenheit des Bodens in diesem schmalen Küstenstreifen Perus. Sie sandten die kostbare Sammlung nach Deutschland und übergaben sie später dem Königlichen Museum für Völkerkunde in Berlin. Als Gegenleistung erhielten sie die Finanzierung der Publikation "Das Tottenfeld von Ancón in Peru". Für dieses dreibändige Prachtwerk ließen sie von akademischen Künstlern in Berlin Farbaquarelle der originalen Fundstücke anfertigen. Diese dienten als Druckvorlagen für die Publikation. Die Originalzeichnungen sind noch fast vollständig im Leipziger Institut für Länderkunde erhalten und werden ein wichtiger Bestandteil der geplanten Ausstellung sein. Dabei handelt es sich um künstlerisch hochwertige Exponate, die "nicht nur den landesüblichen Totenkultus

² Wilhelm Reiss, *Reisebriefe aus Südamerika 1868-1876*, herausgegeben und bearbeitet von K. H. Dietzel (München, Leipzig: Duncker & Humblot, 1921) 61.

³ unveröffentlichter Brief von Stübel an seinen Onkel vom 26. November 1872.

vorführen, sondern uns auch zurückversetzen in das Leben und Treiben, in das geistige Empfinden der altindianischen Bevölkerung".⁴

Nicht nur in Ancón, sondern während ihrer gesamten Reise durch Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und das Amazonasgebiet sammelten Stübel und Reiss scheinbar wahllos alle ethnographischen Gegenstände aus alter und neuer Zeit. Obwohl sie eigentlich Geologen waren, fühlten sie sich als Wissenschaftler verpflichtet, "die spärlichen Ueberreste aus der Vorgeschichte Südamerikas, welche gelegentlich dem Boden entnommen werden, der Verschleppung und Vernichtung nur zu sehr ausgesetzt sind"⁵ zu retten. Als Ergänzung zu dem Ancón-Werk entstand aus dieser ethnographischen Sammlung zusammen mit dem Material von Bendix Koppel die Publikation "Kultur und Industrie südamerikanischer Völker". Zunächst verschickten Stübel und Reiss das gesammelte Material kistenweise nach Deutschland. Wie schon für die Ancón-Sammlung beauftragten sie nach ihrer eigenen Rückkehr Künstler, naturgetreue Farbaquarelle der Objekte anzufertigen, die "den Besitz der Originale ... entbehrlieh machen"⁶ sollten. Diesem Anspruch werden die Zeichnungen zweifellos gerecht. Insbesondere die kunstvollen Textildrucke vermitteln in ihrer auffallenden Farbigkeit und feinen Struktur täuschende Echtheit, an die die Möglichkeiten der Fotografie nicht heranreichten. Stübel und Reiss war sehr daran gelegen, daß möglichst viele Menschen - sowohl das Fachpublikum als auch eine interessierte Öffentlichkeit - von ihrer Reise und ihrer Arbeit in Südamerika profitierten. In diesem Sinne werden in der Ausstellung die Originalaquarelle gezeigt, die heute die authentischen Stücke nicht nur entbehrlieh machen sollen, sondern sogar müssen, da ein Großteil der Sammlung im 2. Weltkrieg zerstört wurde.

Neben geologischem und ethnographischem Material erweiterten Stübel und Reiss ihre Sammeltätigkeiten auch auf Fotografien, die sie in Fotoateliers erwarben. Über 2000 Stück umfaßte ihre Sammlung, die sie nach und nach auf ihren Reisesstationen in größeren Städten zusammentrug. Aufnahmen von den Menschen in ihren Lebensräumen - ihren Häusern, Straßen, Dörfern, Städten und Landschaften - vermitteln ein umfassendes Bild von Südamerika im 19. Jahrhundert. Dabei beschränkten sich Stübel und Reiss nicht nur auf die Regionen, die sie selbst besucht hatten, wie zum Beispiel Fotos von den heute ausgestorbenen Feuerland-Indianern beweisen. Die Porträts der Menschen, die sogenannten Typenbilder, reflektieren in ihrer Gesamtheit einen Querschnitt durch die Gesellschaft. Sämtliche Berufsgruppen, Rassen und Gesellschaftsschichten, vom Kaiser bis zum Sklaven, sind vertreten. Die hierarchischen Strukturen und die Abhängigkeiten innerhalb der Gesellschaft werden dem Museumsbesucher bei der Betrachtung der streng angeordneten Fototafeln deutlich.



Straße nach Iquitos (Repro: A. Lehnert)

⁴ Wilhelm Reiss und Alphons Stübel, *Das Tottenfeld von Ancón in Peru. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kultur und Industrie des Inca-Reiches*, 2 Bde (Berlin: Asher, 1880-1887) B.

⁵ Alphons Stübel, Vorwort, *Kultur und Industrie südamerikanischer Völker. Nach dem im Besitz des Museums für Völkerkunde zu Leipzig befindlichen Sammlungen von A. Stübel, W. Reiss und B. Koppel*, herausgegeben von Max Uhle, 2 Bde. (Berlin: Asher, 1889-1890) I.

⁶ a.a.O., II.

Nachdem Stübel und Reiss die Anden überquert hatten, den Amazonasstrom bis zur Mündung entlanggefahren und schließlich in Rio de Janeiro eingetroffen waren, entschloß sich Reiss - von den Strapazen der acht Jahre dauernden Reise körperlich und geistig erschöpft - das Unternehmen abzubrechen und die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Stübel jedoch trieb der Ehrgeiz weiter. Er reiste über Uruguay nach Argentinien und überquerte ein zweites Mal die Anden. In Bolivien widmete er sich neben seinen vulkanologischen Studien der Erfassung einer bereits ausgegrabenen archäologischen Ruinenstätte - Tiahuanaco. Die Ergebnisse seiner Messungen, Abdrücke, Zeichnungen und Fotos sind in dem 1892 veröffentlichten Werk "Die Ruinenstätte von Tiahuanaco" zusammengefaßt. Stübels Bestandsaufnahme kommt um so größere Bedeutung zu, als schon wenige Jahre später große Zerstörungen an der Ruinenstätte stattfanden. In Tiahuanaco endete auch Stübels Forschungsreise. Bevor er die Heimreise antrat, holte Stübel in San Francisco das Gepäck ab, das sie neun Jahre zuvor mit dem Ziel Hawaii dorthin vorausgeschickt hatten.

Alphons Stübel und Wilhelm Reiss haben ihr Leben ganz der Wissenschaft und dem "Streben nach Wahrheit" gewidmet. Ihre Südamerika-Reise, die Stübel als 32jähriger und Reiss bereits als 29jähriger antraten, sollte sie noch ihr Leben lang beschäftigen. Das ungeheure Material, das sie während der Reise zusammengetragen hatten, konnten sie auch mit der Hilfe zahlreicher Mitarbeiter nicht bewältigen. Die Ausstellung soll die Vielseitigkeit der beiden Forscher zeigen, sie soll den Spuren folgen, die die beiden Wissenschaftler in Südamerika hinterlassen haben. Vom 8. Dezember 1994 bis zum 26. Februar 1995 kann die Ausstellung "Spurensuche - Zwei Erdwissenschaftler im Südamerika des 19. Jahrhunderts" auf Schloß Cappenberg besucht werden.

1. THEATER

Arbeitsstelle für Theaterpädagogik

Leiter Prof. Dr. Gunter Reiß in Verbindung mit Prof. Dr. Mechthild v. Schoenebeck (Bergische Universität, Gesamthochschule Wuppertal)
Kontaktadresse Fliednerstr. 21, 48149 Münster, ☎ 83 - 9145 / 9313 / 9312

Die **Arbeitsstelle für Theaterpädagogik** widmet sich innerhalb des Schwerpunktes "Drama und Theater" insbesondere dem Forschungsgebiet "Musiktheater für Kinder und Jugendliche". In der Forschungsstelle entstehen im Rahmen der Grundlagenforschung zum Gegenstand derzeit u. a. ein Quellenarchiv und eine Handbibliothek. Die Arbeitsstelle ist beteiligt an der Erarbeitung und Erprobung von Praxismodellen in verschiedenen

Bereichen der Theaterarbeit (vom Schultheater bis zum professionellen Theater). Sie arbeitet mit verschiedenen überregionalen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen im Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse Werkstattgespräche, Fortbildungstagen, Erarbeitung von Aufführungsmaterialien, Stückeverzeichnissen etc.) zusammen.

Bühne der Theaterpädagogik

Studententheater (Kinder-, Jugend- und Erwachsenenstücke)

Leiter Dr. Enrico Otto
Kontaktadresse Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Fliednerstr. 21, 48149 Münster, ☎ 83 - 9313 / 9329

Theaterpädagogik ist in Theorie und Praxis ein Studienschwerpunkt im Fach Deutsch am "Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik" im Fachbereich 21. Die "Bühne der Theaterpädagogik" ist Ausführungsorgan aller praktischen Übungen wie "Theaterpädagogische Praxis I, II und III" (vgl. dazu das Vorlesungsverzeichnis). Im Mittelpunkt der Proben- und Aufführungspraxis steht die Projektarbeit, wie sie sich im wesentlichen aus den Übungen zur Entwicklung der Darstellerpersönlichkeit, zur Ensemblearbeit und zur Umsetzung dramatischer Textvorlagen in eine szenische Dimension ergibt. Lernziel ist die Wiedergabe einer darstellerischen, typologisch orientierten Kompetenz sowie ihre Vermittlungsfähigkeit für den **nichtprofessionellen** Bereich. Dazu gehören ebenso Konzeption, Planung und Durchführung von Theaterprojekten einschließlich entsprechender technischer, organisatorischer wie rechtlicher Bereiche. Lernbereich ist auch die didaktische Refle-

xion des Theaterspiels in verschiedenen Altersstufen. Nach Möglichkeit werden Aufführungen interdisziplinär erarbeitet. Dem interessierten Studenten (auch anderer Fachrichtungen) wird die Gelegenheit gegeben, kreativ-handwerklich mit dem Medium "Theater" umzugehen und Erfahrungen zu sammeln, sowie sich experimentell mit den semiotischen Faktoren wie Raum, Körper, Bewegung, Gestik und Mimik, Musik und Ton etc. auseinanderzusetzen. Die Theaterarbeit der "Bühne der Theaterpädagogik" dient auch dazu, dem Interessenten Anleitung und Umsetzungshilfe in der schulischen und außerschulischen Theaterarbeit zu geben, damit er selbständig Projekte initiieren und durchführen kann. In einem Fortgeschrittenenseminar können angehende Spielleiter für den nichtprofessionellen Bereich erste Inszenierungsversuche im Rahmen eines kleineren Projektes (Szenen, Einakter) selbständig durchführen.

Träger Westfälische Wilhelms-Universität
Probenort Sch H 2, Scharnhorststr. 100
Probentermine Dienstags, mittwochs, donnerstags 20.⁰⁰ - 22.⁰⁰ Uhr
(s. Vorlesungsverzeichnis)



Rudolf Hausner: Aufbruch zur persönlichen Freiheit, 1978

Novopanplatte, Kreidegrund, Acrylfarben, Harzölasuren
300 x 600 cm, Signatur links unten: R. Hausner 78

Leihgabe der Republik Österreich an die Westf. Wilhelms-Universität Münster, Schloß Münster

1988, 50 Jahre nach dem Anschluß Österreichs an das großdeutsche Reich, ermahnte die österreichische Bundesregierung die Bevölkerung, diesen Geschichtsabschnitt hinsichtlich der eigenen Mitverantwortung neu zu überdenken. 14 Jahre vorher, ohne daß mich jemand dazu auffordern brauchte, begann ich auf meine Weise - nämlich malend - über diesen Lebensabschnitt nachzudenken, der für mich gleich mit einem Ausstellungsverbot durch die Reichskulturkammer begann und mit dem brennenden Stephansdom in dem von der Roten Armee belagerten Wien endete.

Das 3 x 6 Meter große Bild beschäftigte mich von 1974 bis 1978, vier volle Jahre lang, und erhielt schließlich als Zusammenfassung aller während des Arbeitsprozesses in mir entstandenen Reflexionen, Einfälle und auftauchenden Erinnerungsstücke den obenstehenden Titel. Während der langen Jahre der Arbeit an diesem Bild erkannte ich die Wurzel unseres Unglücks immer deutlicher. Sie lag im Verlust der persönlichen Freiheit. Aus der Kommandogesellschaft und unserem Kadavergehorsam ist alles Unglück dieser Jahre entstanden. Besonders bewegt hat es mich, daß fünfzehn Jahre nach der Fertigstellung meines Bildes seine Zeitlosigkeit durch die epochalen Ereignisse der jüngsten Geschichte in eklatanter Weise bewiesen wurde: die Sehnsucht nach der persönlichen Freiheit hat in allen kommunistischen Staaten die Diktatur hinweggefegt - beginnend mit der Flucht der Trabis über Budapest in den freien Westen bis zur

Auflösung der Sowjetunion. Die tiefe Wahrheit meiner Malerei von damals hat an Aktualität nichts eingebüßt: es gibt nichts Wichtigeres als die persönliche Freiheit, nur sie kann uns vor Demütigung und Erniedrigung bewahren. Ich verstand dieses Bild auch immer als ein politisches Signal für die antifaschistische Gesinnung des neuen österreichischen Staates. Im gleichen Sinne sehe ich dieses Bild auch als ein Zeichen für die antifaschistische Gesinnung Deutschlands.

Rudolf Hausner, 1993

Alle Freunde der Westf. Wilhelms-Universität und Kunstliebhaber werden eingeladen, das **Projekt "Ein Bild für unsere Universität"** zu unterstützen. In einer limitierten Auflage (380 Exemplare) wurde Hausners Werk auf geschöpftem Bütten gedruckt. Dieses hochwertige Sammlerstück erhält durch das Buch mit CD "Brücke zwischen Kulturen und Völkern" sowie eine handgefertigte Mappe eine besondere Exklusivität. Neben der Lithographie ist auch ein Kunst-Druck erhältlich.

Lithographie incl. Buch/CD DM 390,-
Kunst-Druck incl. Buch/CD DM 80,-
Kunst-Druck ohne Buch/CD DM 40,-

zu beziehen über: **Coppenrath Verlag Münster**
(Bestellung in allen Buchhandlungen möglich)

REGISTER

| Gruppe, Institution, Vereinigung | Seite |
|---|--------|
| A-Cappella | 18 |
| AEGEE | 52 |
| Akademisch Musischer Bund Ingvaeonia | 20 |
| Akademische Orgelstunde | 19 |
| Akademisches Mittagskonzert | 19 |
| alte Philharmonie münster | 31 |
| amici musici | 20 |
| Arbeitsstelle für Theaterpädagogik | 11 |
| Archäologisches Museum | 42 |
| ASTa | 49 |
| Atelier für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen | 39 |
| Bewegungs- und Kommunikationszentrum für Mädchen und Frauen | 57 |
| Bibelmuseum | 43 |
| Big Band der WWU | 20 |
| Blechbläser Collegium Münster | 32 |
| Botanischer Garten | 44 |
| Buccinatores | 21 |
| Bühne der Theaterpädagogik | 11 |
| Capella Sine Nomine | 22 |
| Capella Vocale | 32 |
| Chiaroscuro | 33 |
| Chor des Instituts für Musikpädagogik | 22 |
| CINEROMA Film | 39 |
| Círculo Hispano-Alemán | 51, 52 |
| Collegium musicum instrumentale | 22 |
| C.U.B.A. | 58 |
| d'aChor | 33 |
| Deutsch-Amerikanische Gesellschaft | 53 |
| Deutsch-Indische Gesellschaft | 53 |
| Deutsch-Italienische Gesellschaft | 54 |
| Deutsch-Norwegische Freundschaftsgesellschaft | 55 |
| Dichtungssprechen - Rezitation | 16 |
| English Club Münster-Nord | 56 |
| Ensemble für Mittelalter- und Renaissance-Musik | 23 |
| Ex-it | 12 |
| Fachschaft Niederlandistik | 50 |
| Filmstelle des Romanischen Seminars | 39 |
| Frauenforschungsprojekt / Spezialbibliothek | 48 |
| Geologisch-Paläontologisches Museum | 41, 45 |
| Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit | 56 |
| Gesellschaft für deutsche Sprache | 16 |
| Hochschulsport | 62 |
| Institut für Musikpädagogik | 25 |
| Institut für Textilgestaltung und ihre Didaktik | 41 |